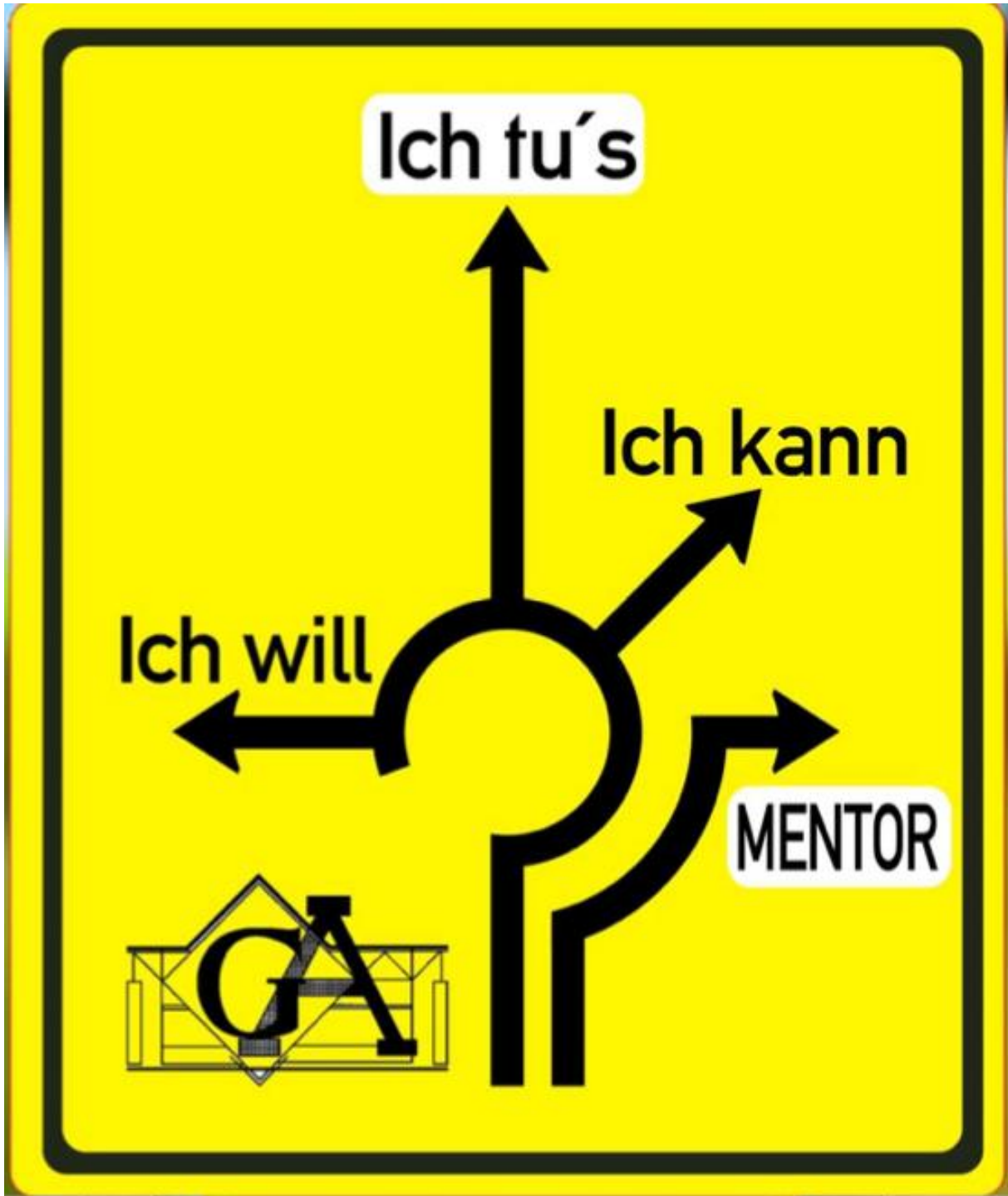


Mentoring am Ev. Gymnasium Hermannswerder

SJ 2022/23



Was bedeutet Mentoring im Kontext Schule?

Das Prinzip:

Der Begriff des „Mentorings“ hat seinen Ursprung in der griechischen Mythologie. Odysseus bat Mentor, seinen engen Freund, sich während seiner Abwesenheit um seinen Sohn Telemachos zu kümmern und ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Name „Mentor“ wurde damit zum Synonym des vorbildlichen Beraters und Unterstützers.

Mentoring in der Schule

Die Schüler:innen („Mentees“) wählen eine geschulte Lehrkraft als ihren Mentor oder ihre Mentorin, der oder die ihnen als Lernbegleiter:in beratend zur Seite steht.

Mentoring ist eine sehr individuelle Beziehung zwischen einer erfahrenen Person und einer etwas weniger erfahrenen Person, bei der die Bedürfnisse der zu fördernden Person im Vordergrund stehen, ohne dabei auszuschließen, dass sich im Verlauf des Mentorings neue Erkenntnisse und Erfahrungen für beide Seiten ergeben können. Kernstück des Mentorings ist der persönliche Austausch zwischen Mentee und Mentor:in.

Das Mentoring ist ein persönlicher Lernprozess, der in einem geschützten Rahmen stattfindet. Die Beziehung zwischen den Tandempartner:innen ist freiwillig und sollte trotz aller Alters- und Erfahrungsunterschiede auf einer gleichberechtigten und vertrauensvollen Basis erfolgen.

Entscheidend für den Verlauf der Beziehung ist es, dass Mentor:innen ihren Mentees keine vorgefertigten Lösungen präsentieren, sondern gemeinsam die Erwartungen und Vorstellungen der Mentees diskutieren und kritisch betrachten.

Mit welchem Ziel?

Mentor:innen evaluieren zusammen mit ihren Mentees deren Stärken und individuellen Bedarfe. Sie vereinbaren Lernziele und erarbeiten Lernstrategien zur Erreichung dieser Ziele. Zudem erhalten Mentees konstruktives Feedback.

Mentor:innen dienen ihren Mentees als „critical friend“ und als „Spiegel“ ihrer Person. Mentees fühlen sich ernst und wahrgenommen – dies auch und gerade durch sachliche Kritik in einem vertrauensvollen Rahmen. Schüler:innen leiden häufig an „Ziellosigkeit.“ Durch persönliche Zielvereinbarungen mit einer Vertrauensperson, die schriftlich fixiert werden, gewinnen diese eine höhere Verbindlichkeit. Auch für Mentor:innen findet ein „Rollenwechsel“ statt: Der Blick auf den Schüler oder die Schülerin verändert sich.

Wie?

Zunächst erfolgt ein gemeinsames Treffen zum Kennenlernen. Es werden mindestens vier Gespräche pro Jahr bzw. zwei Gespräche pro Halbjahr geführt. Bei Bedarf können weitere Gespräche vereinbart werden.

Mögliche Inhalte der Gespräche sind:

- Evaluierung der Stärken des Schülers: Was kann ich gut, und wie kann ich darin noch besser werden?
- „Stärken stärken“ zur Erhöhung des Selbstvertrauens; gerade für schwächere Schüler:innen besonders wichtig!
- bei Schülern, die sich im obersten Leistungssegment einer Klasse befinden: Vereinbarung individueller Lernziele in Absprache mit der Fachlehrkraft.
- bei schwächeren Schülern: Was kann in welchem Zeitrahmen sinnvoll aufgeholt werden?
- Erarbeitung von Lernstrategien
- Zielvereinbarungen
- Feedback

Wer?

Im Schuljahr 2021/22 erhielten die Jahrgangsstufen 8 und 10 als von der Corona-Pandemie am stärksten betroffene Lerngruppen das Mentoring als zusätzliches Förderangebot. Dieses konnte auf eigenen Wunsch hin fortgesetzt werden. Zudem ist das Mentorat seit dem Schuljahr 2022/23 für alle Jahrgänge offen und wird nach Bedarf und Rücksprache mit dem Förderteam vergeben.

In allen Jahrgangsstufen haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über das Mentoring eine individuelle Lernbegleitung in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus sprechen Klassenleiter:innen und Fachkollegium Empfehlungen für ein Mentorat aus, z.B. auf der Grundlage von Ergebnissen der Lernausgangslage des Landes Brandenburg (LAL), den Ergebnissen der „Dokumentation zur individuellen Förderung“ (Sek. I), aber auch Klassenarbeiten, Quartalsnoten und nicht zuletzt auf der Grundlage eines persönlichen Eindrucks bzw. pädagogischen Einschätzung.

„Der Mentor betrachtet den Schüler als mündigen Menschen, nicht, weil er es schon ist, sondern damit er es werden kann“

(W. Esser).